

Dienstag, 18. Mai 2021, Isar-Loisachbote / Lokalteil

# Jetzt wird erst einmal diskutiert

VON VERONIKA AHN-TAUCHNITZ



Vor dem Sitzungssaal demonstrierten am Montagnachmittag rund 80 Menschen für den Erhalt der Kreisklinik. Foto: arndt Pröhl

Während draußen rund 80 Menschen für den Erhalt der Kreisklinik demonstrierten, ging es im Kreisausschuss im Landratsamt zum ersten Mal öffentlich um die Zukunft des Gesundheitsstandorts. Beschlossen wurde nichts, auch der Kreistag am Donnerstag ist abgesagt. Stattdessen soll nun auf breiter Basis diskutiert werden.

Bad Tölz-Wolfratshausen – Der Vorschlag, keinen Beschluss zu fassen, kam gleich zu Beginn von Landrat Josef Niedermaier (FW). Er plädierte für ein „Diskussionsmoratorium“. Die Stimmung sei im Moment zu aufgeheizt. Natürlich habe jeder das Recht zu demonstrieren. „Aber die Ängste, die dort vorgebracht werden, fußen auf falschen Tatsachen und auf veralteten Unterlagen“, sagte Niedermaier. Würde man nun über das weitere Vorgehen in Sachen Kreisklinik abstimmen, wäre ein knapper Beschluss zu erwarten. Und egal, wie er ausfällt, „es wäre immer zum Schaden der Klinik“. Er, Niedermaier, plädiere daher für eine breite Diskussion – und zwar für eine

sachliche. „Das hat in den letzten Tagen extrem zu wünschen übrig gelassen.“ Man könne kontroverser Meinung sein, „aber man muss bei der Wahrheit bleiben“.

Dass „eine Menge Mist im Umlauf ist“, kritisierte auch Ingo Mehner (CSU), genauso wie Thomas Holz (CSU). Es seien bewusst Falschinformationen gestreut worden. Umso wichtiger sei das Diskussionsangebot an alle – „auch an alle, die den Pfad des respektvollen Umgangs verlassen haben“. Er habe sich in den vergangenen Tagen viel anhören müssen, ergänzte der CSU-Kreisvorsitzende, „in einer Art und Weise, die ich noch nie erlebt habe“. Er bat daher um eine knappe Beantwortung von drei für ihn zentralen Fragen. „Wenn wir heute hier einen Beschluss gefasst hätten, hätten wir dann für die Schließung der Klinik gestimmt oder für den Verkauf oder für die Privatisierung?“, fragte Holz und Niedermaiers Antwort lautete in allen drei Fällen „Nein“.

Auch die Rolle der Unternehmensberatung Vicondo Healthcare werde oft falsch dargestellt, ergänzte Niedermaier. „Sie hat kein Gutachten erstellt.“ Das betonte auch Jörg Risse von Vicondo. „Unser Auftrag war es, durch Moderation eines Prozesses den Lenkungskreis zu begleiten. Es gab von uns keine Handlungsempfehlung.“ Zentral ging es um die Frage, „wie wir es schaffen, die Versorgungsstruktur im Landkreis robust und zukunftssicher zu machen und sicherzustellen, dass die Kreisklinik auch in Zukunft bestehen bleibt“, sagte Risse. Dabei ging es auch um die verschiedenen Wege, wie sich das Ziel einer „sturmfesten“ Versorgung erreichen lässt. Ja, zu den aufgezeigten Szenarien habe auch die Schließung der Klinik gehört. „Aber als das öffentlich gemacht wurde, war das vom Lenkungsausschuss längst verworfen.“

In der folgenden Stunde zeigte Risse auf, in welchem Spannungsfeld sich kleine Kliniken befinden und welchen Zukunftsherausforderungen sie sich stellen müssen. Beispielsweise verstärke sich – unterstützt von den Kassen – die Tendenz, heute noch stationäre Leistungen künftig ambulant durchzuführen. 1200 Fälle würden der Kreisklinik so verloren gehen. Wolle man das verhindern, müsse man sich in diesem Bereich neu aufstellen – etwa durch einen Gesundheitscampus, der unter anderem ein ambulantes OP-Zentrum umfassen könnte. Risse betonte, es gehe um einen Campus neben der Klinik, nicht darum, dass das eine das andere ersetze. „Auch das wurde falsch kommuniziert.“

Einig ist sich der Lenkungsausschuss, der aus Mitgliedern aller Kreisfraktionen besteht, dass ein strategischer Partner den Klinikstandort stärken könnte. In welchem Kreis man diesen Partner sucht – da gehen die Meinungen auseinander. „Kooperation: Ja; Weiterentwicklung des Standorts: Ja; auf Augenhöhe: Ja. Aber wir dürfen das Zepter nicht aus der Hand geben“, forderte Filiz Cetin (SPD). Auch die Grünen sind mehrheitlich dafür, „dass die Klinik in kommunaler Hand bleiben muss“. Dafür plädierte auch Monika Achermann-Weinert (ÖDP). Barbara Schwendner (Grüne) wünschte sich dagegen „ein offenes Verfahren ohne ideologische Scheuklappen“. Finden könnte man diesen Partner über ein Interessensbekundungsverfahren. Dieses anzustoßen, war Teil des vertagten Beschlussvorschlags. In diesem Wettbewerb können sich andere Kliniken mit ihren Konzepten um die Partnerschaft bewerben. Drei mögliche Interessen gebe es derzeit, sagte Risse. Der Souverän bleibt immer der Kreistag. Er muss am Ende sagen, ob er sich eines der Konzepte vorstellen kann oder ob keine Lösung dabei ist.

Wann und ob dieser Weg nun überhaupt eingeschlagen wird, ist offen. Auch auf Nachfrage von Michael Müller (CSU) wollte Landrat Niedermaier hier keinen Zeitplan vorgeben. Er werde gerne zu Bürgerinformationsveranstaltungen kommen und sich dort den Fragen stellen, sagte Niedermaier. Wie lange, dieser Prozess dauere, „da mache ich keine Zeitvorgaben“.